

SCHWERE TROPFENFÖRMIGE STEINANHÄNGER DER PFYNER KULTUR

und andere neolithische Kalksteinobjekte vom Bodensee

HELMUT SCHLICHTHERLE

Mit 2 Textabbildungen

Die Tauchgrabungen U. RUOFFS in Meilen-Schellen am Zürichsee¹ brachten aus einem Kulturschichtpaket der Pfyner Kultur einen ungewöhnlich geformten Anhänger aus weißem Kalk zum Vorschein. Ähnlich schwere, tropfenförmige Objekte beschreibt A.-C. KUSTERMANN von Zürich Pressehaus/Akad wiederum aus Pfyner Schichtzusammenhang²; daß es sich dabei keineswegs um Einzelstücke handelt, zeigen weiter Funde vom Zürichsee, Zugersee³ und zwei Objekte vom Bodensee, die im folgenden kurz vorgelegt werden sollen:

Wangen-Hinterhorn, Kreis Konstanz

Bruchstück aus weißem Kalk, Körper mit Schlifffspuren, Kopf mit leichter Pickung, Durchlochung doppelkonisch. Altfund aus der Sammlung des Rathauses Wangen (Inv. Wn G 13), jetzt im Höri-Fischerhaus-Museum in Wangen ausgestellt (*Abb. 1, 1*).

Wallhausen-Ziegelhütte, Kreis Konstanz

Vollständiger Anhänger aus weißem Kalk, Oberflächenschliff korrodiert, Durchlochung doppelkonisch, Gewicht 155 g. Oberflächenfund aus der Bucht direkt vor der Ortschaft (Ziegelhütte I). Fund von H. SCHIELE um 1964, jetzt Sammlung H. BETZ, Konstanz (*Abb. 1, 2*).

Die Stücke vom Bodensee sind nicht stratifiziert, doch stammen sie aus Ufersiedlungen, in denen sich durch die Sondagen der letzten Jahre neben Straten der Horgener Kultur vor allem Kulturschichten der Pfyner Kultur nachweisen ließen⁴. Ausgehend von den stratifizierten Funden vom Zürichsee kann somit in den schweren birnenförmigen Objekten zunächst ein eigener Typ der Pfyner Kultur vermutet werden, der offenbar in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet nachweisbar ist. Aus dem Bereich nördlich des Bodensees, also aus dem Verbreitungsgebiet der Schussenrieder Kultur und der Pfyn-Altheimer Gruppe Oberschwabens sind dagegen keine

¹ U. RUOFF, Die Ufersiedlungen an Zürich- und Greifensee. *Helvetica Arch.* 45/48, 1981, 48f. – M. PRIMAS, Urgeschichte des Zürichseegebietes im Überblick: Von der Steinzeit bis zur Frühheisenzeit. *Helvetica Arch.* 45/48, 1981, 10 Abb. 9.

² A.-C. KUSTERMANN, Die Jungneolithische Pfynergruppe im unteren Zürichsee-Becken. *Zürcher Studien z. Arch.* 2 (1984) 46.

³ KUSTERMANN, Pfynergruppe² 64, gibt eine Liste weiterer Fundorte. Von der Form her ähnlich, jedoch weit entfernt, kleiner und aus grünem und grauem Felsgestein, sind die hier ebenfalls angeführten Funde aus der Bretagne. – Vgl. hierzu auch eine tropfenförmige Calaisperle von Locmariaquer: A.-E. RISKINE, *Le musée de préhistoire de Carnac. La Guerche-de-Bretagne* (1987) 19.

⁴ *Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ.* 1981 (1982) 37ff; 1982 (1983) 47ff.

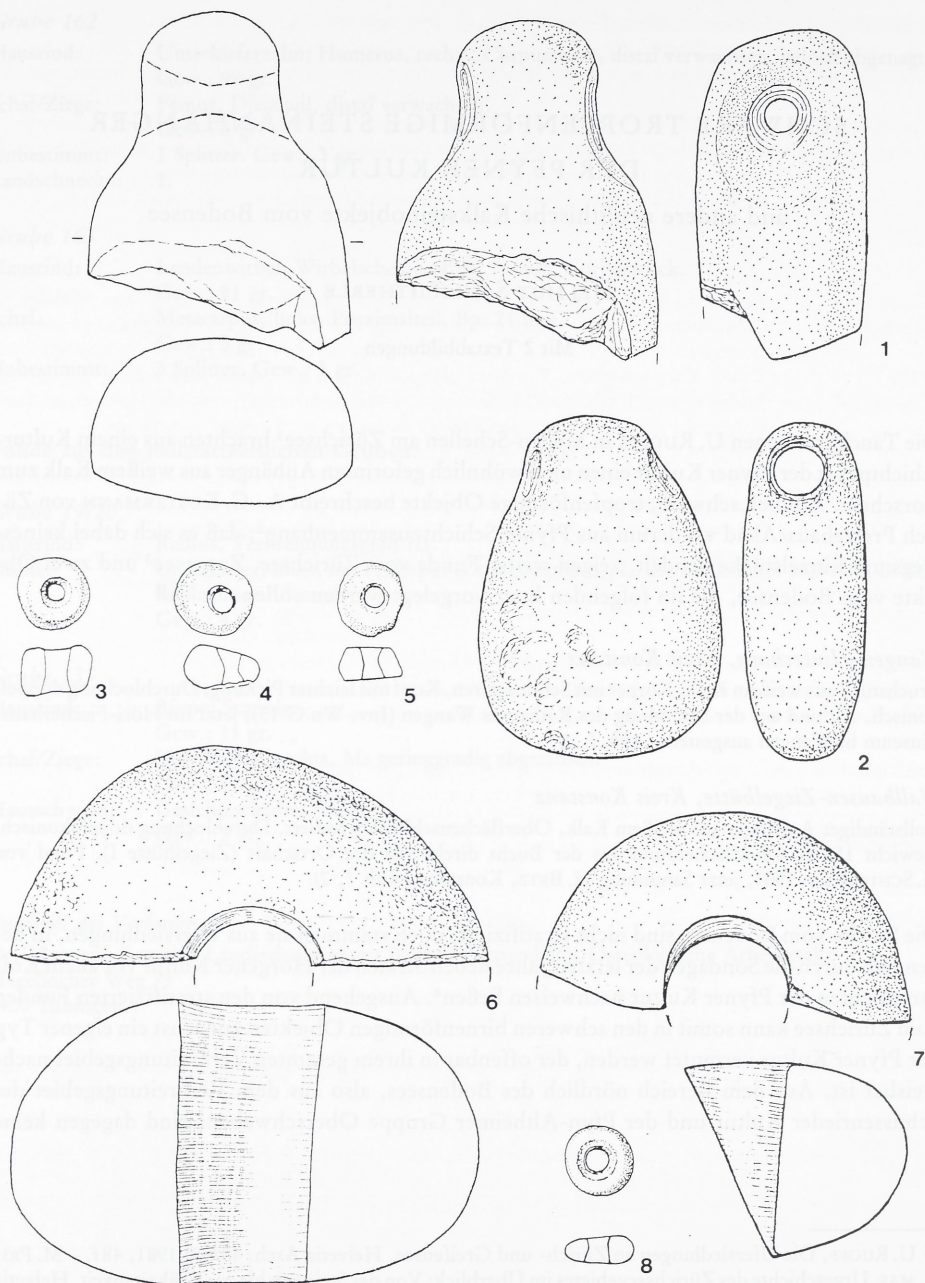


Abb. 1 Schwere tropfenförmige Anhänger, Ringperlen und Keulenköpfe aus Ufersiedlungen des Bodensees. 1 Wangen-Hinterhorn (Höri-Fischerhaus-Museum); 2 Wallhausen-Ziegelhütte (Slg. BETZ); 3 Hornstaad-Hörnle I (LDA); 4. 5 Litzelstetten-Krähenhorn (4 Slg. HERTLEIN; 5 Slg. KIEFER); 6–8 Wangen-Hinterhorn (6 LDA; 7 Slg. STÖCKLE; 8 Höri-Fischerhaus-Museum). Maßstab 2:3.

Entsprechungen bekannt. Wie weit die Objekte in das Gebiet der Cortaillod Kultur streuen, wird sich erst durch eine umfassende Materialaufnahme im Schweizer Raum zeigen⁵.

Die funktionale Bedeutung der Stücke ist fraglich, KUSTERMANN hat eine Verwendung als Gewichtsteine in Erwägung gezogen⁶. Eine andere funktionelle Deutung der arbeitsaufwendig mit sorgfältigem Oberflächenschliff hergestellten Stücke denn als technisch oder zu Schmuckzwecken genutzte Anhänger ist schwer denkbar, sind die Objekte doch vor allem im Bereich der Durchlochung geschmälert und geschwächt. Die Löcher sind zudem doppelkonisch oder mit etwas gebogenem Verlauf angelegt, so daß sie zur Aufnahme etwa eines hölzernen Stieles nicht geeignet waren. Es ist somit nicht unwahrscheinlich, daß hier Schmuckanhänger vorliegen, stehen doch manche ethnologisch belegten Schmuck- und Prestigeobjekte den Funden in Größe und Gewicht nicht nach. Vielleicht haben die schweren, tropfenförmigen Anhänger die Nachfolge der Anhänger aus Bruchstücken von großen, marinen oder fossilen Schneckenschalen angetreten, die in den Gräbern vom Typ Chamblandes, aber auch in Hornstaad vertreten sind⁷ und einem vorausgehenden chronologischen Horizont angehören. Immerhin liegt in Hornstaad die Imitation eines solchen Schneckenanhängers in weißem Kalkstein vor. Möglich auch, daß sie aus kleinen, meist unsymmetrisch tropfenförmigen Anhängern heraus entwickelt wurden, die Hirschgrandeln nachzuahmen scheinen. Solche Anhänger sind u. a. von Hornstaad⁸ und aus der Egolzwiler Kultur⁹ bekannt. Gewisse Ähnlichkeit besteht zu den „herzförmigen“ und „keilförmigen“ Kalkanhängern, die mehrfach zusammen mit Röhrenperlen vom Typ Bodman-Altenburg gefunden wurden¹⁰. Mit diesen haben die schweren, tropfenförmigen Anhänger die Durchlochung parallel zu den Breitseiten gemein. Sollte es sich letztlich um überdimensionale Hirschgrandelimitate handeln? Die allzu gesteigerten Größenverhältnisse machen diese Deutung vorderhand unwahrscheinlich. Von den Dimensionen her tippt man eher auf eine Verwandtschaft mit den – allerdings quer zur Breitseite durchlochenden und mit erheblich geringerem Arbeitsaufwand hergestellten – Kieselanhängern des „nordwestalpinen Äneolithikums“¹¹.

Vom Bodensee sind neben den zahlreichen Altfunden dieses Typs einige Neufunde aus weißem Kalk zu verzeichnen (Abb. 2, 5–8), alle jedoch unstratifiziert. Aufgrund „geschlossener“ Siedlungsfunde in der Schweiz ist in den meisten Fällen eine Datierung ins Endneolithikum anzu-

⁵ M. HÖHNEISEN, der mich bereits vor Jahren auf entsprechende Objekte im Züricher Raum aufmerksam machte, bereitet eine Materialsammlung der schweizerischen Funde vor, die sich offenbar in größerer Zahl in den Sammlungen befinden.

⁶ KUSTERMANN, Pfynergruppe² 64.

⁷ Vgl. O. TSCHUMI, *Urgeschichte der Schweiz* (1949) Abb. 246. – *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 69, 1986, 44 ff. – H. SCHLICHTERLE, *Die Ausgrabungen 1973–1977 in den Ufersiedlungen Hornstaad-Hörnle I - Befunde und Funde aus dem frühen Jungneolithikum am westlichen Bodensee* (Diss. Freiburg 1979).

⁸ SCHLICHTERLE, *Ausgrabungen*⁷ Kap. 6. 3.

⁹ P. J. SUTER, Zürich „Kleiner Hafner“, *Tauchgrabungen 1981–1984* (1987) 185 f. u. Taf. 4, 1–3.

¹⁰ Aufgrund der Altfunde von Stuttgart-Bad Cannstatt und Großsachsenheim-Egartenhof hat man sie der Rössener Kultur zugewiesen (Ber. RGK. 28, 1938, 142. – *Fundber. aus Schwaben N. F.* 4, 1928, 10 u. Taf. 1). Besser datierbare Stücke liegen aus Schussenrieder Kontext in Ludwigsburg „Schlößlesfeld“ (J. LÜNING/H. ZÜRN, *Die Schussenrieder Siedlung im „Schlößlesfeld“, Markung Ludwigsburg*. *Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ.* 8 [1977] 53 f. 136 u. Taf. 58, 3) und aus der frühen Cortaillod Kultur vom Zürichsee vor (SUTER, *Kleiner Hafner*⁹ 186 f. u. Taf. 18, 1; 70, 17). In diesen Horizont fügen sich die analogen Stücke aus den Gräbern von Altenburg-Sinkelosebuck (E. GERSBACH, *Urgeschichte des Hochrheins* [1969] 111 f. u. Taf. 50, 2) und Pully-Chamblandes ein (TSCHUMI, *Urgeschichte*⁷ 651). Vgl. auch W. U. GUYAN, *Beitrag zur Datierung einer jungsteinzeitlichen Gräbergruppe im Kanton Schaffhausen*. *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949/50, 181.

¹¹ Vgl. R. A. MAIER, *Steinröhrenperlen und Kieselanhängern des nordwestalpinen Äneolithikums*. Ber. RGK. 40, 1962, 38 ff. u. Taf. 12.

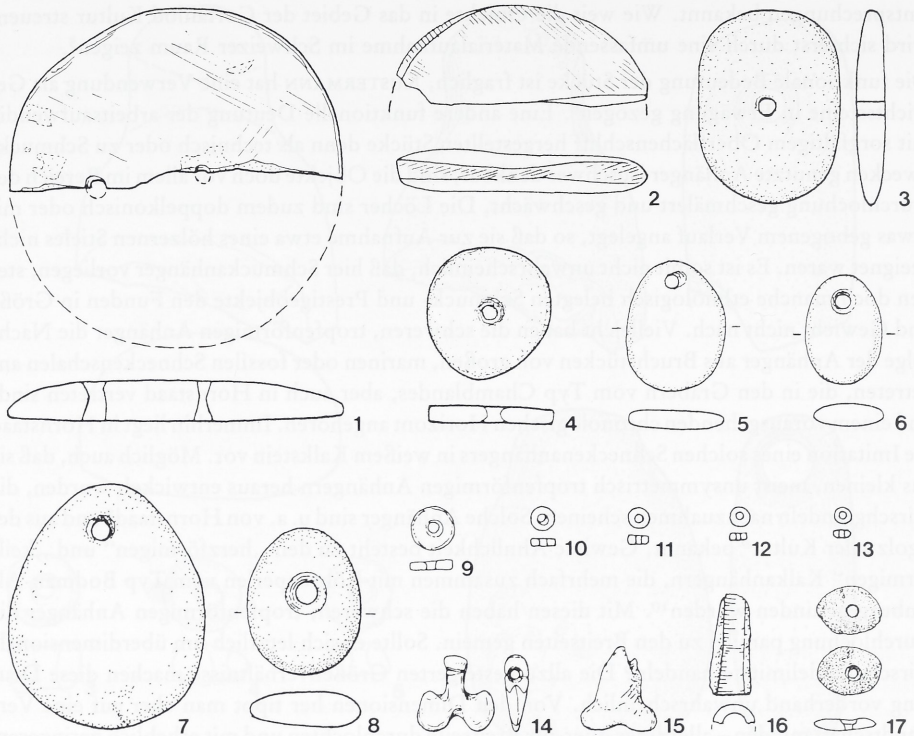


Abb. 2 Durchlochte Scheiben, Kieselanhänger und verschiedene Perlen aus Ufersiedlungen des Bodensees. 1 Ludwigshafen-Seehalde (Slg. MAIER, jetzt Museum Unteruhldingen); 2 Sipplingen-Osthafen (Slg. HERTLEIN); 3. 4 Bodman-Weiler (Rosgartenmuseum); 5 Nußdorf-Strandbad (Slg. HERTLEIN); 6 Markelfingen-Kleine Espen (Slg. HERTLEIN); 7 Wallhausen-Ziegelhütte (Slg. SCHIELE); 8 Hornstaad-Hörnle I (LDA); 9–17 Bodman-Weiler (9–13. 16 Slg. HERTLEIN; 14. 15 Rosgartenmuseum; 17 Slg. EHRHARDT). 1. 3–8 weißer Kalkstein; 2 schwarzer Schiefer; 9–13 weißer Kalkstein oder Marmor; 14–17 weißer Marmor. Maßstab 2:3.

nehmen¹², einzelne Stücke scheinen in der Pfyn- und Cortaillod Kultur aufzutreten¹³. Der Anhängertyp ist im Schweizer Mittelland bereits seit den ersten, noch unklaren Anfängen des Neolithikums faßbar¹⁴.

Es ist auffällig, daß die zierlichen, meist aus weißem Kalk gefertigten Schmuckformen des frühen Jungneolithikums, vor allem die Kalkperlen vom Typ Bodman-Altenburg, Kettenschieber,

¹² Vgl. die Funde aus den oberen Schichten der Horgener Kultur von Feldmeilen-Vorderfeld (J. WINIGER, Feldmeilen-Vorderfeld, Der Übergang von der Pfyn zur Horgener Kultur [1981] 172 u. Taf. 68) und aus den Schichten der Horgener Kultur und der Lüscherzer Gruppe von Delley-Portalban II und Muntelier-Platzbünden (H. SCHWAB, Portalban/Muntelier, Zwei reine Horgener Siedlungen der Westschweiz. Arch. Korrespondenzbl. 12, 1982, 25 f. u. Abb. 21, 6. 8; 23, 1–3). – Siehe auch M. ITTEN, Die Horgener Kultur (1970) 23 u. Abb. 11.

¹³ z. B. Helvetia Arch. 45/48, 1981, 10 Abb. 9. – MAIER, Steinröhrenperlen¹¹ 39 Anm. 33. – CH. WILLMS, Die Felsgesteinsartefakte der Cortaillod-Schichten. Die neolithischen Ufersiedlungen von Twann 7 (1980) 128 u. Taf. 35, 493.

¹⁴ P. CROTTI/G. PIGNAT, La séquence chronologique de l'abri Freymond près du Col de Mollendruz (Jura vaudois). Arch. d. Schweiz 9, 1986, 138 ff. Abb. 12, 1.

Knöpfe vom Typ Glis und kleine Doppelknöpfe, in der Pfynner Kultur verschwinden. Dies gilt sowohl für den Zürichsee, wo im „Kleinen Hafner“ entsprechende Funde nur in den Schichten der Egolzwiler Kultur und der frühen Cortailod Kultur („Zürcher Gruppe“) vorkommen¹⁵, als auch am Bodensee, wo Röhrenperlen in Fundkomplexen vom Typ Hornstaad häufig, in Siedlungen der Pfynner Kultur nur noch sporadisch auftauchen. Vor allem fehlen in Siedlungen der Pfynner Kultur weitgehend die Dickenbännlispitzen, welche in Siedlungen der „Hornstaader Gruppe“ als Geräte zur Perlenbohrung in großer Zahl nachweisbar sind¹⁶.

Es zeichnet sich nun ab, daß der kleinteilige, weiße Steinschmuck in der Pfynner Kultur durch eine zahlenmäßig reduzierte Produktion schwerer Schmuck- und Prestigeobjekte vielfach wiederum aus weißem Gestein ersetzt wird. Hierzu zählen größere Ringperlen, die – am Bodensee bisher nur als Alt- und Oberflächenfunde bekannt – nicht datierbar waren. Zumindest einige Stücke können nun der Pfynner Kultur zugewiesen werden: In der Kulturschicht B der Siedlung Hornstaad-Hörnle I fand sich eine weiße Kalksteinperle dieser Art aus der späten Pfynner Kultur (Abb. 1, 3)¹⁷, in Steckborn-Schanz eine weitere ähnlicher Zeitstellung¹⁸. Aus dem seewärtigen Bereich des Baggergrabens „Denz“ in der Ufersiedlung Wangen-Hinterhorn sind zwei Ringperlen bekannt, die mit größter Wahrscheinlichkeit der frühen bis mittleren Pfynner Kultur angehören, da hier Kulturschichten nur dieser Phase angeschnitten wurden¹⁹. Ein identisches Stück stammt als Oberflächenfund vom westlichen Ende des Siedlungsareals (Abb. 1, 8)²⁰. Auffallenderweise sind die Ringperlen von Wangen aus beigem bis grünlichem Gestein hergestellt. Sie ähneln damit nicht nur in Form und Größe, sondern auch in ihrer Farbe den aus Cortailod-Zusammenhängen bekannten Kupferperlen²¹. Vergleichbare Perlen aus Kalk liegen auch aus der Mondsee-Gruppe²² und solche aus „weichem, grauen Gestein“ aus der Altheimer Kultur vor²³.

Erheblich gewichtiger sind die am Bodensee belegten Keulenköpfe aus weißem Kalk. Aus der Ufersiedlung Wangen-Hinterhorn wurden gleich drei Exemplare bekannt, zwei davon sind der unteren bis mittleren Pfynner Kulturschicht zuweisbar (Abb. 1, 6, 7). Diese Keulenköpfe müssen mit ähnlichen Funden des östlichen mitteleuropäischen Raumes, vermittelt durch die Altheimer

¹⁵ SUTER, Kleiner Hafner⁹ 185 ff.

¹⁶ SCHLICHATHERLE, Ausgrabungen⁷ Kap. 6. 3. – B. DIECKMANN, Die neolithischen Ufersiedlungen von Hornstaad-Hörnle am westlichen Bodensee – Die Grabungskampagne 1983/84. In: Berichte zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands 2. Materialh. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 7 (1985) 118.

¹⁷ DIECKMANN, Hornstaad-Hörnle¹⁶ 120 Abb. 14, 3.

¹⁸ J. WINIGER/A. HASENFRATZ, Ufersiedlungen am Bodensee (1985) 116 u. Taf. 38, 32.

¹⁹ Die Stücke der Sammlung K. STÖCKLE konnten vor einigen Jahren noch eingesehen werden, sind leider zwischenzeitlich verschollen.

²⁰ Leihgabe von W. STÖCKLE im Höri-Fischerhaus-Museum Wangen (Kreis Konstanz). Dem Finder sowie dem Betreuer des Museums, Herrn E. KOPP, danke ich für Auskünfte und die Unterstützung bei der Fundaufnahme. In gleicher Weise bin ich den Sammlern K. STÖCKLE, H. HERTLEIN, H. MAIER, K. KIEFER und Dr. H. EHRHARDT zu Dank verpflichtet. Herr MAIER verhalf mir außerdem zur Besichtigung der Funde der inzwischen verstorbenen Sammler H. BETZ und H. SCHIELE. Frau E. v. GLEICHENSTEIN war wie immer in zuvorkommender Weise bei der Sichtung der Rosgartenmuseums-Bestände behilflich. Für die Umzeichnung mehrerer Objekte möchte ich an dieser Stelle Herrn B. SPLANEMANN und T. LEONHARDT danken.

²¹ E. SANGMEISTER/CH. STRAHM, Die Funde aus Kupfer in Seeberg, Burgäschisee-Süd. In: Acta Bernensia II/6 (1973) 189 ff. – Auf formale Ähnlichkeiten zwischen Stein- und Kupferperlen machte bereits TH. ISCHER, Die Pfahlbauten des Bielersees (1928) 97 aufmerksam.

²² L. FRANZ/J. WENIGER, Die Funde der prähistorischen Pfahlbauten im Mondsee (1927) Taf. 33.

²³ J. DRIEHAUS, Die Altheimer Gruppe und das Jungneolithikum in Mitteleuropa (1960) 53 u. Taf. 54, 1. 2.

Kultur und die Mondseegruppe, in Zusammenhang gebracht werden²⁴, da sie in den zeitgleichen, mehr westeuropäisch orientierten Kulturgruppen Cortaillod und Michelsberg nahezu unbekannt sind²⁵.

In jünger-stichbandkeramischen Zusammenhängen des östlichen Mitteleuropa treffen wir auf beeindruckende Bergwerke und Werkstätten zur Fertigung schwerer Armringe aus weißem Marmor, die als Exportartikel eine Verbreitung in den mitteldeutschen Raum und auch nach Bayern fanden²⁶. Von hier könnten, vermittelt durch die Rössener Kultur, Impulse zur Fertigung von weißem Steinschmuck nach Südwestdeutschland gelangt sein. Zur serienmäßigen Herstellung von Armreifen war es in der Nachbarschaft des Bodensees bereits im frühen Mittelneolithikum gekommen²⁷. Die der Hinkelsteingruppe-Stichbandkeramik zuweisbaren Steinringfragmente, Roh- und Abfallstücke der Siedlung Mühlhausen im Hegau, Kreis Konstanz, bestehen allerdings aus grau-braunem Kalkschiefer; Parallelfunde hierzu verweisen in den westlichen mitteleuropäischen Raum bis ins Pariser Becken, nach Italien und Südfrankreich, auffälligerweise nicht nach Osten²⁸.

Eine Mittlerrolle speziell weißer Steinobjekte dürfte für den Bodenseeraum vor allem die Schussenrieder Kultur eingenommen haben. Kalksteinscheiben vom Typ Ehrenstein streuen bis nach Bodman und Hornstaad²⁹. Neben diesen ritzverzierten Stücken gibt es in Museumsaltbeständen und Privatsammlungen weitere ornamentlose Scheiben von Ludwigshafen-Seehalde und Bodman-Weiler (Abb. 2, 1. 3. 4). Hier ist auch die nur angebohrte Scheibe vom Hohenkrähen im Hegau zu nennen³⁰. Ob alle diese Stücke dem Horizont Schussenried-Hornstaad zugewiesen werden können, ist unklar. Auffällig ist das Auftreten einer schwarzen Scheibe in Sipplingen-Osthafen (Abb. 2, 2). Zudem besteht Ähnlichkeit zum einen mit den zweifach durchbohrten, meist aus Hirschgeweih gefertigten Knöpfen der Schnurkeramik³¹, zum anderen mit den kegelförmigen Kalksteinknöpfen vom Typ Mondsee³². Neuerdings ist ein solcher Knopf aus weißem Marmor auch aus der Altheimer Siedlung Ergolding/Fischergasse belegt³³. In den Pfy-

²⁴ DRIEHAUS, Altheim²³ 78 u. Taf. 34, 13; 45, 4–6; 49, 18. – FRANZ/WENINGER, Mondsee²² Taf. 30.

²⁵ Die von DRIEHAUS, Altheim²³ 142 zitierten Keulen von Urmitz könnten auch dem Mittelneolithikum angehören. Im Schweizer Raum sind bisher nur wenige, meist nicht stratifizierte Keulenköpfe nachgewiesen, z. B. von Robenhausen und Schaffis (ISCHER, Bielersee²¹ 60 u. Abb. 37, 2. 3) sowie von Tobel-Riemensberg (K. KELLER-TARNUZZER/H. REINERTH, Urgeschichte des Thurgaus [1925] 35 u. Abb. 4, 8). Vgl. auch ein Stück ohne genaue Herkunftsangabe im 8. Pfahlbaubericht (MAGZ 20, 1878). Ein Fragment von Steckborn-Turgi ist wohl der Pfyner Kultur zuweisbar (J. WINIGER, Das Fundmaterial von Thayngen-Weier im Rahmen der Pfyner Kultur [1971] 161 u. Taf. 69, 6). Aus der frühen Ostschweizerischen Cortaillod Kultur kennt man neuerdings einen scheibenförmigen Keulenkopf aus Serpentin (SUTER, Kleiner Hafner⁹ Taf. 17, 8).

²⁶ M. ZAPOTOCKY, Armringe aus Marmor und anderen Rohstoffen im jüngeren Neolithikum Böhmens und Mitteleuropas. Památky Arch. 75, 1984, 50 ff.

²⁷ B. DIECKMANN, Ein mittelneolithischer Fundplatz bei Mühlhausen im Hegau. Arch. Nachrichten aus Baden 38/39, 1987, 20 ff.

²⁸ ZAPOTOCKY, Armringe²⁶ 66 ff. – G. TANDA, Gli anelloni litici italiani. Preist. Alpina 13, 1977, 111 ff.

²⁹ SCHLICHTHERLE, Ausgrabungen⁷ Kap. 6. 3.

³⁰ H. SCHLICHTHERLE, Der Hohenkrähen – eine vorgeschichtliche Höhensiedlung. Arch. Nachrichten aus Baden 28, 1982, Abb. 4.

³¹ Ch. STRAHM, Deux types de boutons de parure du Néolithique final. In: H. CAMPS-FABRER (Hrsg.), L'industrie en os et bois de cervidé durant le Néolithique et l'Age des Métaux 3 (1982) 183 ff.

³² FRANZ/WENINGER, Mondsee²² Taf. 33, 23–26.

³³ B. OTTAWAY/S. AITCHISON, Ausgrabungen in der Ergoldinger Fischergasse, Landkreis Landshut, Niederbayern. Das archäologische Jahr in Bayern 1984 (1985) 40 f. u. Abb. 13.

ner Kulturschichten von Feldmeilen-Vorderfeld fand sich der Rohling einer kleineren Kalksteinscheibe³⁴, die in Größe und Form gut mit dem Altfund von Bodman-Weiler übereinstimmt (Abb. 2, 4).

Daß schließlich im Endneolithikum weißer Steinschmuck am Bodensee immer noch von Bedeutung war, belegen die Neufunde von kleinen Scheibenperlen und einer Flügelperle aus Schichten der Horgener Kultur in Sipplingen³⁵. Die bisherigen Altfunde aus Bodman waren nicht stratifiziert (Abb. 2, 14. 15)³⁶. Bezeichnenderweise sind die Flügelperlen nicht mehr aus Massenkalk, sondern aus kristallinem weißem Marmor hergestellt, was ihre Verbindung mit den zahlreichen westeuropäischen Stücken dieser Art unterstreicht. Es liegt nahe, hier zwei weitere Marmorperlen von Bodman-Weiler anzuschließen: Eine große Röhrenperle (Abb. 2, 16), vergleichbar einem Fund der Lüscherzer Gruppe von Delley/Portalban II³⁷, und eine kleine Scheibenperle (Abb. 2, 17), möglicherweise ein noch nicht rundgeschliffener Rohling. Die kleinen Scheibenperlen, wie sie am Bodensee aus weiteren Siedlungen als Oberflächenfunde vorliegen (Abb. 12, 9–13), in Einzelstücken aus Zusammenhängen der Hornstaader Gruppe³⁸, sind chronologisch eher insignifikant, im Mittelneolithikum wie im Endneolithikum treten sie gehäuft auf³⁹. Vielleicht eröffnet hier eine genauere Analyse nach Rohmaterialien (Kalk, Marmor, Muscheln) und Herstellungstechnik in Zukunft weitere Differenzierungsmöglichkeiten.

Die schweren, tropfenförmigen Anhänger der jungneolithischen Pfynner Kultur sind ohne direkte Parallelen im weiteren europäischen Raum. Es spricht jedoch einiges dafür, daß sie aus der lokalen Kalksteinindustrie im Übergangsfeld vom Mittel- zum Jungneolithikum (Rössen, Egolzwil, „Züricher Gruppe“, Schussenried, Hornstaad) und aus dem Milieu des „Nordalpinen Kreises“ heraus entstanden, in dem die Stoffwirkung weißen Gesteins weiterhin eine Rolle spielte. Im Gegensatz dazu verweisen die Steinschmuckobjekte des lokal vorausgehenden frühen Mittelneolithikums wie des nachfolgenden Endneolithikums eher auf westeuropäische Kontakte.

Anschrift des Verfassers:

Dr. HELMUT SCHLICHTHERLE, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Fischersteig 9
7766 Gaienhofen-Hemmenhofen

³⁴ WINIGER, Feldmeilen-Vorderfeld¹² 65 u. Taf. 15, 10.

³⁵ M. KOLB, Taucharchäologische Untersuchungen an der endneolithischen Stratigraphie im Osthafen von Sipplingen, Bodenseekreis. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1986 (1987) 40ff. Abb. 22. – Vgl. auch die mit ähnlichen keilförmigen Flügeln versehene Perle aus den Horgener Schichten von Feldmeilen-Vorderfeld (WINIGER, Feldmeilen-Vorderfeld¹² 172 u. Taf. 68, 7) und die andersartigen Flügelperlen der Lüscherzer Gruppe von Delley-Portalban II (SCHWAB, Portalban/Muntelier¹² 25 u. Abb. 21, 9–13).

³⁶ MAIER, Steinröhrenperlen¹¹ 43 Anm. 52 nennt insgesamt drei Flügelperlen aus Bodman und vermutet einen Zusammenhang mit den keilförmigen Anhängern (siehe Anm. 10). Es mag sein, daß beide Formen auf die Imitation von Hirschgrandelpaaren zurückgehen und einen älteren, gemeinsamen Ursprung haben; aufgrund der inzwischen stratifizierten Stücke ist im südwestdeutsch-schweizerischen Raum klar geworden, daß sie hier ganz verschiedenen Zeitstufen angehören.

³⁷ SCHWAB, Portalban/Muntelier¹² Abb. 21, 17.

³⁸ SCHLICHTHERLE, Ausgrabungen⁷ Kap. 6, 3, bereits abgebildet bei J. WINIGER, Das Neolithikum der Schweiz (1981) Taf. 13, 3.

³⁹ Vgl. z. B. SUTER, Kleiner Hafner⁹ Taf. 4, 5–21. – WINIGER/HASENFRATZ, Ufersiedlungen¹⁸ Taf. 18, 12. – CH. STRAHM, Les fouilles d'Yverdon. Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 57, 1972/73, Taf. 8, 2.